

AN DIE KÜNSTE, BÜRGER !

Bilder eines Publikums

Im Jahre 2011 wurde im portugiesische *Serralves Museum of Contemporary Art* die Ausstellung *As Artes, Cidadãos! (An die Künste, Bürger!)* eröffnet. Was für ein smarter Weckruf an das Kunstpublikum und gleichzeitig: was ein Titel! ⁱ Von der wahren Macht des Publikums macht sich heute jede und jeder ein eigenes Bild. Dabei weiß vor allem das Publikum selbst gar nicht, zu welchen kreativen Leistungen und Höhenflügen es fähig wäre, würde es wahrscheinlich – ja was eigentlich? Es gibt nur wenige Institutionen der Moderne, die sich – im Gegensatz zu den sich ihrer Macht bewußten Siegerkünstlern von heute – selbst so wenig kennt und sich dabei so wenig selbstbewusst wahrnimmt wie das Publikum.

Das bildungsbürgerliche Kunstpublikum des 19. Jahrhunderts liebte bekanntlich die anerkannten Sujets, die tradierten Gattungen und Formen der Präsentation von Kunst und wartete gleichzeitig immer auch darauf ihre Ressentiments bestätigen zu können – was die KünstlerInnen dann nicht selten beflügelte genau diese Erwartungen zu unterlaufen. Honoré Daumier (1808 - 1879) war ein sensibler Zeitzeuge der Wechselbeziehungen zwischen Publikum, Kunst und Künstlern. Es gibt gerade in der Kunst Erfahrungen und Phänomene, die durch ihr Erklärtwerden nicht einfach verschwinden, sondern im Gegenteil komplexer und trotzdem einfacher werden. Dazu gehören auch Erfahrungsumbrüche auf Seiten des Publikums.



Honoré Daumier, *Klassische Kunstliebhaber, die mehr oder weniger überzeugt sind, dass die Kunst in Frankreich verloren ist*, aus: Charivari, 7. Mai 1852.

<http://www.zeno.org/Kunstwerke/B/Daumier,+Honor%C3%A9%3A+Ausstellungsbesucher>

„Who is the Spectator, also called the Viewer, sometimes called the Observer, occasionally the Perceiver? It has no face, is mostly a back.” (Brian O ‘Doherty, Inside the wide cube, 1976)ⁱⁱ In der 1852 entstandenen Lithographie Honoré Daumiers betrachtet man die Betrachter nicht von ihrer Rückseite. Was Daumier hier durch die Reaktionen seiner dargestellten Betrachter offenbar werden lässt, war 1852 und ist heute eine neuartige, ja aktuelle Perspektive: Die Betrachter sollen sich aus der Perspektive eines Bildes über die unterschiedlich deutbaren Reaktionen des Publikums wundern.ⁱⁱⁱ Durch diesen “unsichtbar” sichtbar gemachten Rezeptionsvorbehalt macht Daumier deutlich, dass die Beziehung zwischen Publikum und Werk keine statische, sondern immer auch eine umkehrbare Relation darstellt. Ein spezifisch modernes Setting, in welchem Menschen als Betrachter des Publikums aber auch Dinge oder Situationen wie künstlich erweiterte Zugänge zu lebenden Betrachtern erscheinen – das bisherige Verhältnis zwischen Innen und Aussen, Betrachtern und Publikum also neu wählbar und dynamisch wird. Die Folge ist eine zeitgenössische Erfahrung, ein fast einschneidender Erfahrungsbruch: Das Publikum wird doppelt angesprochen (oder instrumentalisiert) - als Teil seiner eigenen eingeschlossenen Betrachtung im Bild und als Herstellung einer künstlichen Situation, in der es gleichzeitig als ausgeschlossene Größe bestimmt wird. Daumier macht sich so zu einem frühen Vorläufer visueller Kommunikation und propagiert eine Form der Selbstbildung durch Kunstwahrnehmung.

Die Kunstvermittler des 19. Jahrhunderts waren neben den KünstlerInnen vor allem Kunstkritiker, Schriftsteller und gebildete Insider des Kunstbetriebs. Heute gehören VermittlerInnen zu den Kommunikatoren der Kunstwelt, auch deswegen, weil die Grenzen zwischen Produktion und Rezeption immer fließender, unsicherer und austauschbarer geworden sind. Noch nie zuvor in der Geschichte waren die Erwartungen und Ansprüche an eine gelingende Vermittlung aber auch die Kritik an den Arbeitsweisen von Vermittlern so groß wie heute. Künstler reagieren auf diese Entwicklung seit Jahren mit immer ausgefeilteren partizipativen Projekten, die besonders einem bildungsnahen Publikum bewusst machen sollen, unter welchen speziellen Vorgaben und instrumentalisierten

Settings heute Kunst wahrgenommen und dabei selbst verändert wird. Immer noch gilt dabei weitgehend die Vorstellung, dass das zu wenig gebildete Publikum von Vermittlern „betreut“, aufgeklärt und/oder kreativ aktiviert werden müsste; an die Frage, ob und wie das Publikum sich nicht auch von seinen betreuenden Vermittlern emanzipieren und eigenständig weiterbilden könnte, wurde bisher nur vereinzelt gedacht.^{iv} Das Publikum sorgt nicht nur für *Publicity*, es macht und realisiert öffentlich vielmehr als es selbst ahnt Frei nach Friedrich Schillers bekannter Formel könnte es vielleicht gerade heute heißen: *Das Publikum erfährt sich nur dort, wo es sich spielerisch beobachten kann und wird künftig nur da ganz Publikum, wo es mit der Realität eines Publikums-Künstlers spielen kann.*

© Michael Kröger 2017

ⁱ Vgl.: *Future Publics (The Rest Can and Should be done by the People)*. A critical Reader in Contemporary Art. Ed by Maria Hlavajova u. Ranjit Hoskote, Amsterdam 2015, S. 187.

ⁱⁱ Zit. nach Simon Sheik. *A Long Walk to the Land of the People: Contemporary Art in the Spectre of Spectatorship*. In: *Future Politics*, a.a.O. , S. 231.

ⁱⁱⁱ Vgl. Oskar Bätschmann. *Der Ausstellungskünstler. Kult und Karriere im modernen Kunstsystem*. Köln 1997, S. 124.

^{iv} Hier sind vor allem Jacques Ranciere, *The Emancipated Spectator*. London 2009 sowie Jeroen Bloomgard & Rogier Brom (Ed.) *BEING PUBLIC. How Art Creates the Public*. Amsterdam 2017 zu nennen.